

Zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote  
für pflegende Angehörige (ZipA):

## Was pflegende Angehörige wirklich brauchen

Erste Ergebnisse der deskriptiven Analyse  
zum ZipA-Projekt

Sabine Bohnet-Joschko, Katharina Bidenko

Gefördert von:

Ministerium für Arbeit,  
Gesundheit und Soziales  
des Landes Nordrhein-Westfalen



LANDESVERBÄNDE  
DER PFLEGEKASSEN

Witten, im Mai 2019

# 1. Einleitung

Angehörigenpflege ist häufig mit hohen Belastungen verbunden, dennoch werden Unterstützungsangebote zur Beratung, Schulung und Entlastung von pflegenden Angehörigen nur wenig in Anspruch genommen. Sind die vorhandenen Angebote nicht bekannt? Oder entsprechen sie nicht den individuellen Bedürfnissen der Zielgruppe?

Im Projekt *Zielgruppenspezifische Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige (ZipA)* wurden die unterschiedlichen Bedürfnisse und Belastungen pflegender Angehöriger im Rahmen einer Befragung ermittelt. Darüber hinaus erfassen die Umfragedaten, wie gut Angehörige die Informations- und Beratungsangebote kennen und wie intensiv sie diese nutzen. Die vorliegende Untersuchung gibt einen Einblick in die erhobenen Daten zu pflegenden Angehörigen im Rahmen des ZipA-Projektes und liefert erste Zwischenergebnisse. Der Fokus liegt auf den folgenden drei Aspekten:

1. **Belastungssituation:** Wie stark sind pflegende Angehöriger insgesamt belastet, und wie stellt sich ihre Situation im Einzelnen hinsichtlich ihrer finanziellen Absicherung, der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege sowie körperlicher und emotionaler Selbsteinschätzung dar?
  2. **Bedürfnisse:** Welche individuellen Bedürfnisse haben pflegende Angehörige? Zu welchen Themen sind ihnen Informations- und Beratungsangebote wichtig?
  3. **Kenntnis und Nutzung der Informations- und Beratungsangebote:** Wie gut kennen pflegende Angehörige vorhandene Informations- und Beratungsangebote, und wie intensiv nutzen sie diese?
- **Es handelt sich um die ersten Zwischenergebnisse. Die Kernuntersuchung ist derzeit in Bearbeitung.**

## **2. Material und Methode**

Insgesamt haben 1.429 Personen im Zeitraum von November 2018 bis März 2019 an der Befragung teilgenommen. Dabei handelte es sich um volljährigen Personen, die in den letzten zwölf Monaten mindestens einen Familienangehörigen, Freund oder Nachbarn regelmäßig gepflegt oder betreut haben und zwar unabhängig davon, ob die pflegebedürftige Person einen Pflegegrad hat. Für die Darstellung der Zwischenergebnisse in der vorliegenden Dokumentation wurden die ausgewählten Fragen deskriptiv ausgewertet und die Antworten grafisch veranschaulicht.

ENTWURF

### 3. Zwischenergebnisse der ZipA-Studie

81% der befragten pflegenden Angehörigen sind Frauen. Das Durchschnittsalter der Stichprobe beträgt 54 Jahre. Etwa 57% der Befragten sind in Teilzeit oder Vollzeit erwerbstätig, rund ein Fünftel hat Kinder im eigenen Haushalt. Die deutliche Mehrheit der Befragten (82%) sind entweder Lebenspartner oder erwachsene Kinder, die ihre Eltern versorgen.

#### 3.1. Belastungssituation

Im Folgenden sollen die vielfältigen Belastungen und Problemfelder pflegender Angehöriger dargestellt werden. Dazu wurde die wahrgenommene Belastung durch die Angehörigenpflege erfasst.

➤ **Angehörige fühlen sich stark durch die Pflege belastet**

Die Angaben pflegender Angehöriger zu ihrer Gesamtbelastung liegen überwiegend im oberen Bereich. Etwa 68% geben an, dass sie stark bis sehr stark belastet sind. Lediglich etwa 17% fanden ihre individuelle Pflegesituation wenig bis gar nicht belastend.

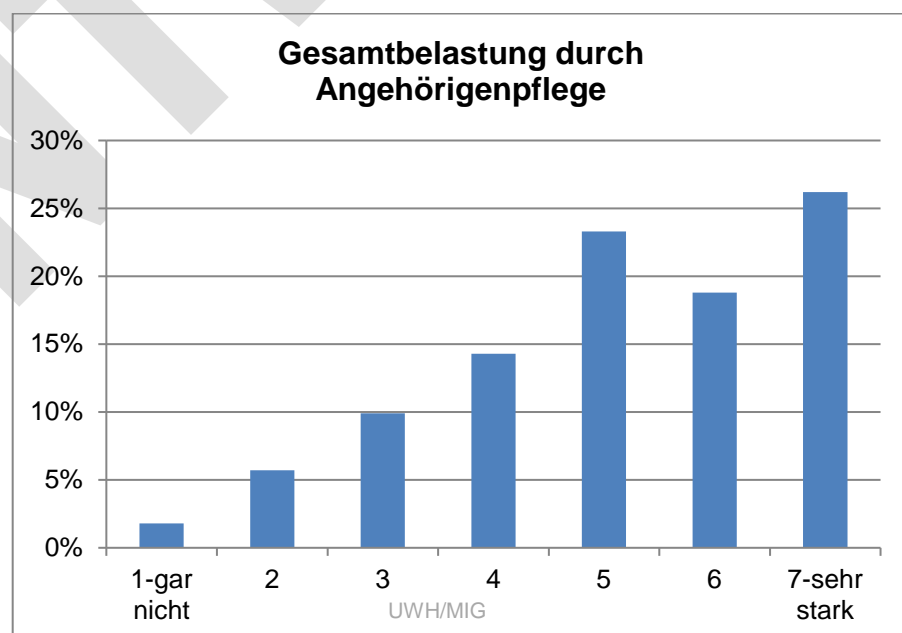


Abbildung 1: Anteil der Befragten nach Stärke der Gesamtbelastung

### ➤ Einschränkung der beruflichen Möglichkeiten

Die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege stellt für pflegende Angehörige eine Herausforderung dar: Mehr als 30% der Befragten im erwerbsfähigen Alter geben an, dass sie aufgrund der Angehörigenpflege bei der Suche nach einer Arbeitsstelle eingeschränkt sind. Von den berufstätigen Befragten sind über 20% in ihrer Arbeit beeinträchtigt, weil die Angehörigenpflege zu Verspätungen und Fehlzeiten führt. Auch finanziell fühlen sich 34% der Befragten stark belastet.

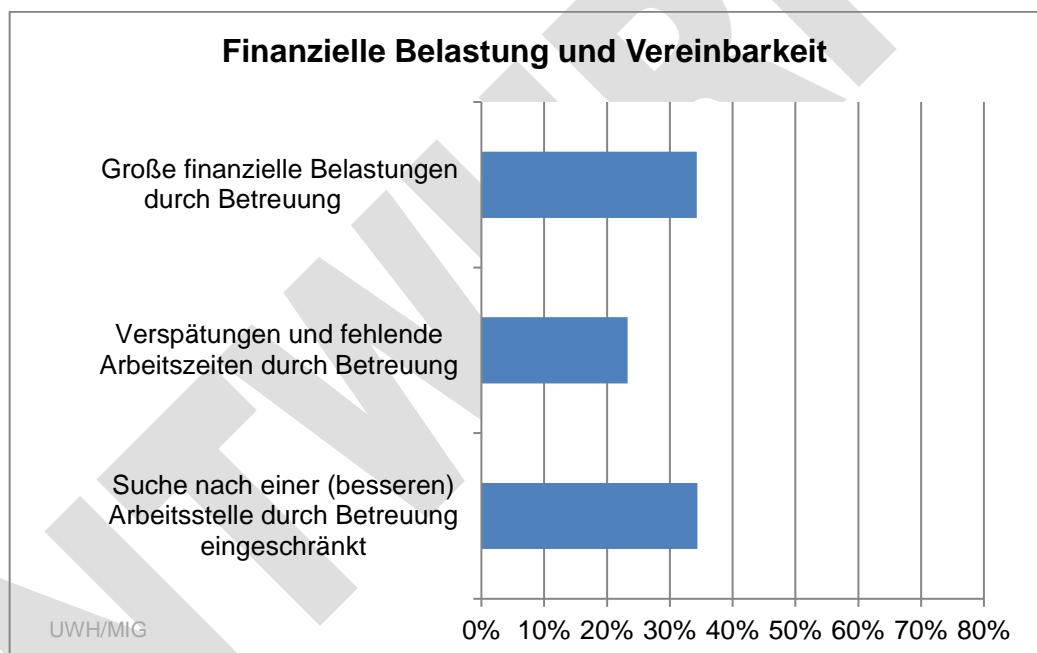


Abbildung 2: Anteil der Befragten, für die dies zutrifft

➤ **Die körperliche Gesundheit pflegender Angehöriger leidet**

Die Angehörigenpflege belastet auch physisch. Fast die Hälfte der Befragten berichtet von starken körperlichen Belastungen und leidet gesundheitlich unter der Betreuungssituation. Im Ergebnis schätzen 42% der befragten pflegenden Angehörigen ihren Gesundheitszustand im Vergleich zu Gleichaltrigen schlechter ein.

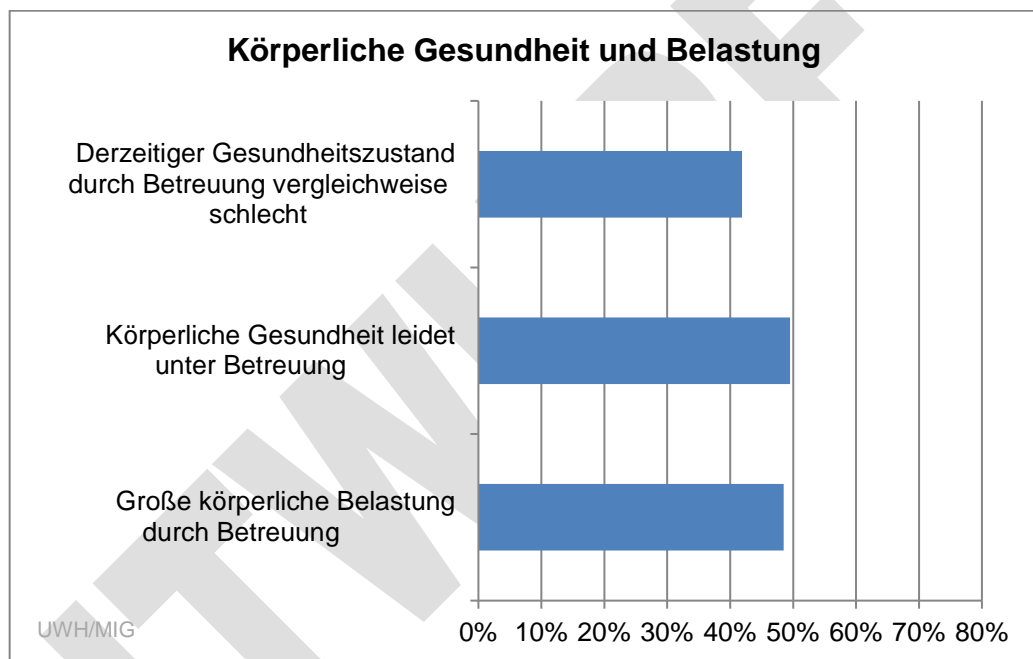


Abbildung 3: Anteil der Befragten, für die dies zutrifft

➤ **Angehörigenpflege verursacht aber vor allem emotionale Belastung**

Einschränkungen durch die Angehörigenpflege finden sich auch im privaten Alltag. Etwa 75% der Befragten fühlen sich in der Freizeitgestaltung und in ihrem Sozialleben eingeschränkt, rund 68% erleben eine Einschränkung ihrer Privatsphäre, und 72% geben an, emotional stark belastet zu sein.

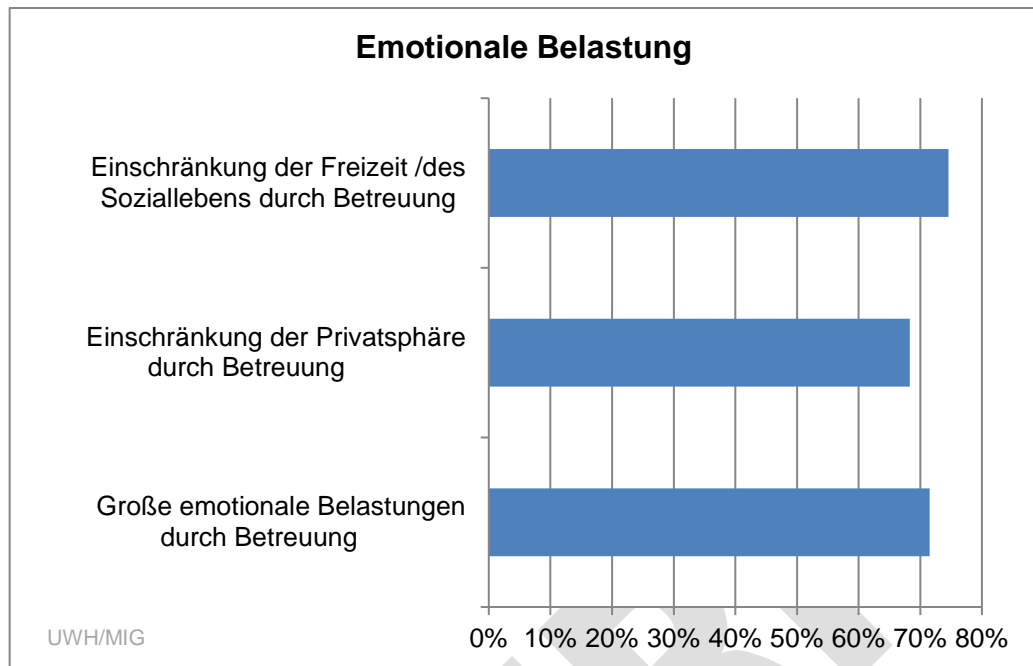


Abbildung 4: Anteile der Befragten, für die das zutrifft

### 3.2. Bedürfnisse

Im Folgenden wird die empfundene Wichtigkeit von Informations- und Beratungsangeboten dargestellt. Hier wurden jeweils fünf Themenbereiche zur Bewältigung der Pflegesituation erfragt:

- Körperpflege, Mobilität und Ernährung
- Medizinisch/pflegerische Versorgung
- Führung des Haushalts
- Organisation, Koordination und Verwaltung von Hilfe und Pflege
- Betreuung und Beschäftigung im Alltag für die pflegebedürftige Person innerhalb und außerhalb des Haushalts

sowie fünf Bereiche zu den sog. eigenen Bedürfnissen pflegender Angehöriger:

- Erhalt der eigenen körperlichen und seelischen Gesundheit
- Soziale Kontakte, Austausch und Wertschätzung
- Möglichkeit, die Pflege mit einem bezahlten Arbeitsverhältnis zu vereinbaren
- Finanzielle Unterstützung/Absicherung
- Möglichkeit, eine Auszeit von der Betreuung zu nehmen

➤ **Es besteht hoher Informations- und Beratungsbedarf**

Die Anteile pflegender Angehöriger, die einen (sehr) hohen Bedarf an Informationen oder Beratung haben, liegen etwa zwischen 38 und 80%, insgesamt also hoch, und es gibt deutliche Unterschiede im Hinblick auf die abgefragten Themenbereiche.

➤ **...zunächst zur Bewältigung der Pflegesituation**

Information und Beratung zur Bewältigung der Pflegesituation haben eine große Bedeutung für pflegende Angehörige. Themen wie Unterstützung bei den organisatorischen Aufgaben (65%) sowie Betreuung und Beschäftigung für die pflegebedürftige Person (61%) werden als besonders wichtig angesehen.

➤ **...aber pflegende Angehörige haben auch eigene Bedürfnisse**

Etwa 80% Prozent der pflegenden Angehöriger brauchen Information über die Möglichkeiten, eine Auszeit von der Betreuung zu nehmen. Besonders wichtig sind auch Informationen zum Erhalt der eigenen Gesundheit (77%). Ebenfalls besteht ein hohes Bedürfnis nach Informationen zum Austausch und zur Knüpfung sozialer Kontakte (71%) sowie zur finanziellen Unterstützung (67%).

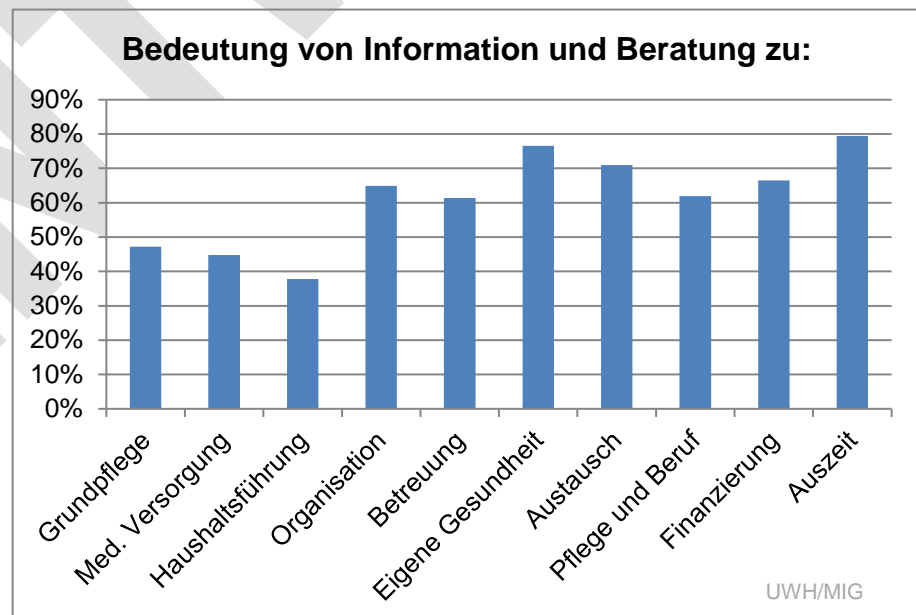


Abbildung 5: Anteil der Befragten, die diese Themenbereiche wichtig finden



### 3.3. Kenntnis und Nutzung von Angeboten

Mit den genannten Themenfeldern wurden auch Kenntnis und Nutzung von Informations- und Beratungsangeboten durch pflegende Angehörige erfragt.

#### ➤ **Informations- und Beratungsangebote sind nur teilweise bekannt...**

Zwischen 55 und 65% pflegender Angehöriger wissen, wie sie sich zu den Themen Körperpflege, Hilfe bei der Haushaltsführung und medizinische Versorgung für die pflegebedürftige Person informieren können. Informationen und Beratungen zu den sog. eigenen Bedürfnissen sind deutlich weniger bekannt: Lediglich etwa 30% der Befragten wissen, wie sie sich zur eigenen finanziellen Absicherung sowie zu den Fragen der Vereinbarkeit von Beruf und Pflege informieren können. Auch Informations- und Unterstützungsangebote zum Erhalt der eigenen Gesundheit sowie zu Möglichkeiten einer Auszeit sind nur bedingt bekannt, obgleich hier ein besonders hoher Bedarf identifiziert wurde.

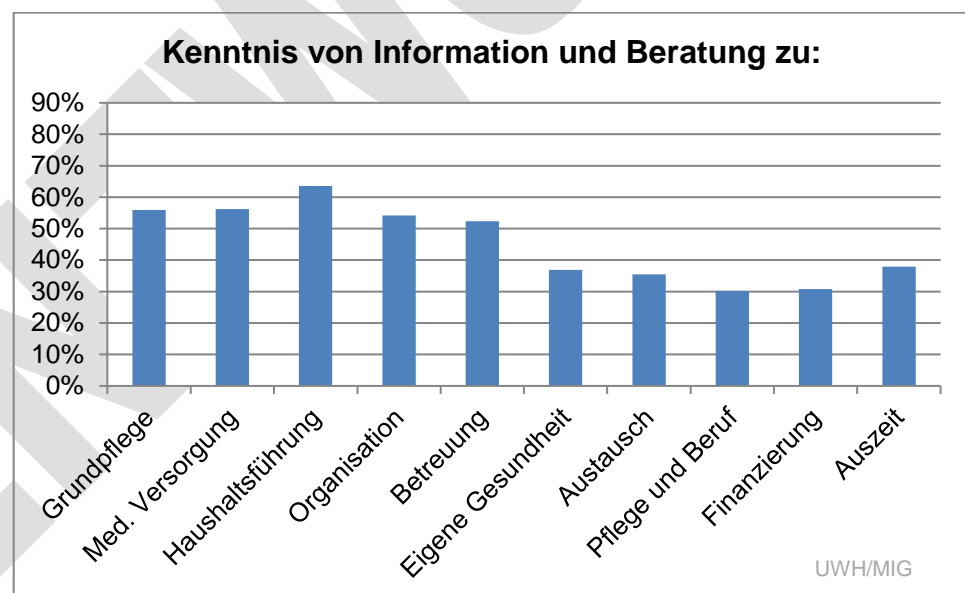


Abbildung 6: Anteil der Befragten, die Informations- und Beratungsangebote gut kennen

#### ➤ **... und werden auch dann wenig genutzt**

Lediglich 20-35% der befragten pflegenden Angehörigen geben an, dass sie sich zur Bewältigung der Pflegesituation intensiv informiert haben. Im Hinblick auf die

Nutzung von Angeboten zum Erhalt der eigenen Gesundheit und anderer eigener Bedürfnisse liegt der Anteil noch geringer.

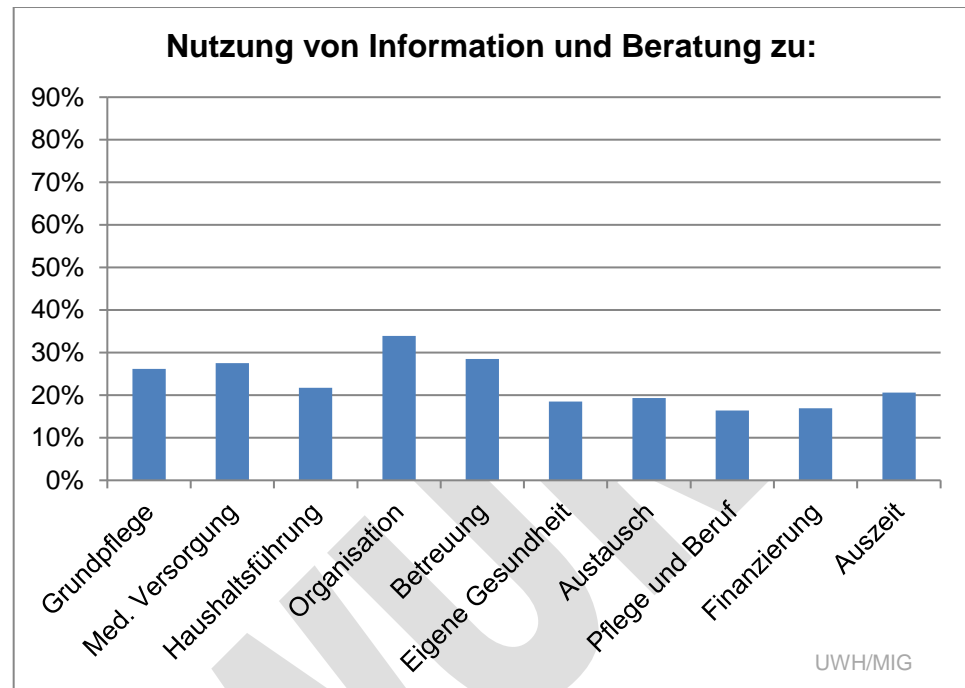


Abbildung 7: Anteil der Befragten, die Informations- und Beratungsangebote intensiv nutzen

## 4. Einordnung der Ergebnisse

Die Befragungsdaten der ZipA-Studie sollen im Folgenden mit den Bevölkerungsdaten des sozioökonomischen Panels (SOEP) verglichen werden. Das SOEP ist eine repräsentative Befragung, die u.a. Angaben zur informellen Betreuungsleistung beinhaltet. Diese für Deutschland repräsentativen Daten sollen als Referenz für die vorliegenden Untersuchungsergebnisse dienen.

### ➤ Intensivpflegende sind verstärkt erfasst

Ein überwiegender Anteil der pflegenden Angehörigen im SOEP wendet weniger als 10 Stunden wöchentlich für die Betreuung und Versorgung auf. Nur etwa 9% pflegt mit einem Aufwand von mehr als 40 Stunden pro Woche. Mit rund 29% ist der Anteil dieser Personen in den ZipA-Daten deutlich höher. Die Stichprobe berücksichtigt also Personen mit einem zeitlich intensiveren Engagement in der Angehörigenpflege

stärker. Diese Abweichung der Stichprobe vom Durchschnitt der Bevölkerung kann im Hinblick auf die Zielsetzung des Projektes, besonders die Bedürfnisse von hochbelasteten Zielgruppen zu identifizieren, als unproblematisch eingeschätzt werden. Gerade die Bedürfnisse dieser Zielgruppen werden dadurch stärker erfasst. Für die Übertragung der Ergebnisse auf andere Fragestellung wäre diese Überzeichnung – z.B. durch Gewichtung der Daten – angemessen zu berücksichtigen.

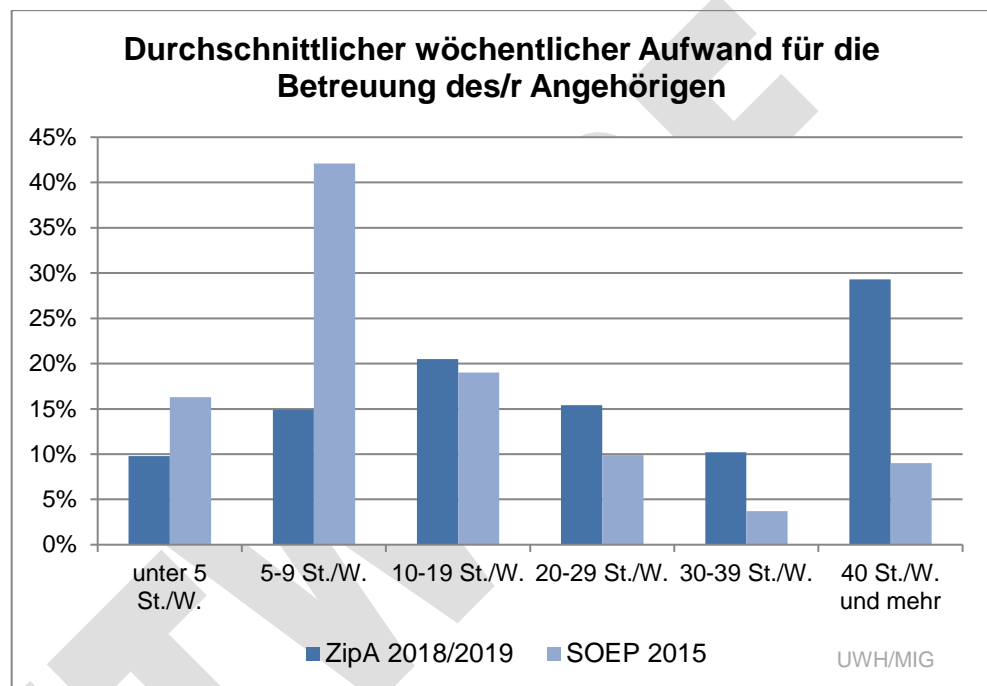


Abbildung 8: Anteil der Befragten nach zeitlichem Aufwand in Stunden pro Woche

## 5. Fazit und nächste Schritte

Die Zwischenergebnisse geben einen Einblick in die Lebenssituation von pflegenden Angehörigen in Deutschland und weisen auf hohe Belastungen und Bedürfnisse in Verbindung mit einer relativ geringen Kenntnis und Nutzung von Informations- und Beratungsangeboten hin. Hierfür wurden 1.429 Personen befragt, die in ihrem privaten Umfeld mindestens eine Person pflegen, betreuen oder versorgen.

Die Ergebnisse zeigen, dass pflegende Angehörige ihre eigenen Bedürfnisse häufig zurückstellen müssen und nicht zuletzt emotional stark belastet sind. Als erstes Zwischenergebnis zeigt sich, dass pflegende Angehörige nicht nur Unterstützung zur Bewältigung der Pflegesituation im engeren Sinne benötigen, sondern auch zum

Erhalt ihrer eigenen Gesundheit, der eigenen finanziellen Absicherung, der eigenen sozialen Bindungen und emotionalen Bedürfnisse. Fehlendes Wissen zu vorhandenen Informations- und Beratungsangeboten könnten eine wichtige Barriere der Inanspruchnahme zu sein.

In einem nächsten Analyseschritt sollen unterschiedliche Gruppen (Segmente) pflegender Angehöriger durch Clusteranalyse identifiziert und mit ihren jeweiligen Bedürfnissen beschrieben werden, um auf dieser Basis Ansatzpunkte für eine zielgruppenorientierte Unterstützung entwickeln zu können.

Vorgeschlagene Zitierweise:

Bohnet-Joschko, S./Bidenko, K.: Was pflegende Angehörige wirklich brauchen. Erste Ergebnisse der deskriptiven Analyse zum ZipA-Projekt. Witten 2019.

Kontakt:

Prof. Dr. Sabine Bohnet-Joschko  
Projektleitung  
[sabine.bohnet-joschko@uni-wh.de](mailto:sabine.bohnet-joschko@uni-wh.de)

Katharina Bidenko, M.Sc.  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
[katharina.bidenko@uni-wh.de](mailto:katharina.bidenko@uni-wh.de)